

# Rettet den offenen Wettbewerb! = Sauvez les concours ouverts!

Autor(en): **Bächliker, Marcel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **58 (2019)**

Heft 3: **Gesamtplanung Umgebung = Planification globale**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-858513>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Rettet den offenen Wettbewerb!

**Immer weniger Wettbewerbsverfahren in der Schweiz werden offen ausgeschrieben. Im öffentlichen Diskurs geht es bei dieser Feststellung vor allem um Projektwettbewerbe für Hochbauten, in welchen die Landschaftsarchitektur Teil eines Teams ist. Wie aber steht es um den offenen Wettbewerb in der Landschaftsarchitektur?**

## Sauvez les concours ouverts!

**En Suisse, de moins en moins de concours font l'objet d'un appel public à concurrence. Cette observation vaut en particulier pour les concours relatifs à des projets du génie civil, au sein desquels les architectes-paysagistes font partie d'une équipe pluridisciplinaire. Mais quid des concours en procédure ouverte dans le domaine de l'architecture paysagère même?**

### Marcel Bächtiger

Ein Blick auf die entschiedenen Verfahren der letzten Monate zeigt: Drei wichtige Wettbewerbe – der Marktplatz in St.Gallen, der Quartierpark Thurgauerstrasse in Zürich und die Gestaltung der öffentlichen Räume «sous-gare» in Lausanne – waren offen ausgeschrieben, eine Mehrzahl jedoch – von den Merian-Gärten in Münchenstein bis zum Quartierpark Koch-Areal in Zürich – wurde im selektiven Verfahren durchgeführt. Hinzu kommen all jene Wettbewerbe, bei denen ein Architekturbüro federführend ist, die Landschaftsarchitektur aber Teil des Teams ist. Dort lässt sich die beunruhigende Entwicklung der vergangenen Jahre mit eindeutigen Zahlen belegen: Wie die Zeitschrift *Hochparterre* in Zusammenarbeit mit der Wettbewerbsplattform konkurado.ch zeigen konnte, waren 2018 nur 51 Projektwettbewerbe offen ausgeschrieben, während es im Jahr 2013 noch immerhin 86 gewesen waren; für das Jahr 2019 zeichnet sich ein nochmals schlechteres Bild ab. Interessant dabei ist, dass die Gesamtzahl der Verfahren – dem öffentlichen Beschaffungswesen sei Dank – keineswegs abnimmt. Was hingegen stetig wächst, ist der prozentuale Anteil der selektiven Verfahren – eine Beobachtung, die auch auf den Landschaftsarchitekturwettbewerb zutrifft. Es ist daher keine Übertreibung, von einer tiefgreifenden Veränderung in der Kultur des Wettbewerbswesens zu sprechen. Landschaftsarchitektinnen und -architekten sind von ihr sowohl mittelbar (als Teammitglieder) als auch direkt (als federführende Disziplin) betroffen.

### Ansturm auf offene Verfahren

Die Veränderung ist lange Zeit recht unbemerkt vorangegangen. Wohl hörte man Klagen, dass es

Il suffit de jeter un regard sur les concours clôturés au cours des derniers mois. Trois appels à concurrence importants – la place du marché à Saint-Gall, le parc du quartier de l'avenue Thurgauerstrasse à Zurich et l'aménagement des espaces publics sous-gare à Lausanne – ont, certes, fait l'objet d'appels publics à concurrence, mais la majorité des décisions, des jardins Merian à Münchenstein au parc de quartier Koch-Areal à Zurich, ont été prises dans le cadre de procédures sélectives. S'y ajoutent tous les concours chapeautés par un bureau d'architecture, où le volet dédié à l'architecture du paysage ne forme qu'une partie du projet. L'évolution inquiétante de ces dernières années peut être démontrée par des chiffres éloquentes: comme l'a montré le magazine *Hochparterre*, en collaboration avec la plate-forme de concours konkurado.ch, seuls 51 concours étaient ouverts en 2018, tandis que ce nombre s'élevait encore à 86 en 2013. Une perspective pire encore se dessine pour 2019. Dans ce contexte, il est intéressant de constater que, grâce aux marchés publics, le nombre total de concours ne diminue nullement. En revanche, la part de procédures sélectives est en constante augmentation – pour les concours d'architecture paysagère également. Il n'est donc pas exagéré de parler d'un changement profond dans la culture des concours. Les architectes-paysagistes sont concernés à la fois indirectement (en tant que membres d'une équipe) et directement (dans leur discipline principale).

### Les concours ouverts pris d'assaut

Ce changement est longtemps passé assez inaperçu. On entendait des plaintes ci et là selon lesquelles les concours ouverts se raréfiaient de plus en plus, mais

immer weniger offene Wettbewerbe gäbe, aber schnell war jemand zugegen, der wusste, dass es früher auch nicht anders war. Auch geschah es, dass unverhofft mehrere offene Verfahren gleichzeitig publiziert wurden, woraufhin man beruhigt sagen konnte, dass es sich wahrscheinlich nur um ein unglückliches Timing gehandelt habe. In den letzten Monaten aber liessen die exorbitanten Teilnehmerzahlen bei offenen Wettbewerben, die regelmässig die Hunderter-Grenze übersprangen, keinen anderen Schluss mehr zu, als dass sich das einst hochgelobte Schweizer Wettbewerbswesen in einem lamentablen Zustand befindet: Offen ausgeschriebene Verfahren sind so selten geworden, dass sie regelrecht überrannt werden. Auch hier scheint die Situation bei den Wettbewerben unter Federführung Architektur (beispielsweise 118 Teilnehmer für die Überbauung Hardau II in Zürich) dramatischer zu sein als bei jenen unter Federführung Landschaftsarchitektur (beispielsweise 43 Teilnehmer bei der Neugestaltung Marktplatz Bohl in St. Gallen), was sich mit Blick auf die unterschiedliche Bürodichte in den beiden Branchen allerdings schnell wieder relativiert.

#### **Ein Teufelskreis**

Das Fatale der Entwicklung ist, dass die grosse Nachfrage seitens Entwerfer nicht etwa zu einem grösseren Angebot offener Wettbewerbe führt, sondern dieses im Gegenteil weiter verknappt. Der Grund dafür liegt in der Furcht der Auslober und Wettbewerbsbegleiter vor dem organisatorischen Aufwand. Führt eine kleine Gemeinde einen kleinen Wettbewerb im offenen Verfahren durch und sieht sich in der Folge mit einer kaum bewältigbaren Zahl von Eingaben konfrontiert, wird die nächste Gemeinde sich davor hüten, ihr Vorhaben offen auszuschreiben, und stattdessen ein selektives Verfahren mit fünf ausgewählten Teams veranstalten. Ein Teufelskreis, der sich allerdings leicht durchbrechen liesse. Die Rechnung nämlich ist denkbar einfach: Mit jedem Wettbewerb, der statt offen nur selektiv durchgeführt wird, verdoppelt sich die Zahl der Interessenten, mit jedem Wettbewerb, der statt selektiv offen durchgeführt wird, halbiert sie sich.

#### **Nachteil für Nachwuchs**

Der selektive Wettbewerb ist bequem für Auslober und Organisatoren und profitabel für die etablierten Büros, die regelmässig zu den exklusiven Verfahren eingeladen werden. Für den Nachwuchs sowie für kleinere Büros ist die Situation prekär, wird ihnen doch der Zugang zu grösseren öffentlichen Projek-

te eine Person affirmiert aussitôt que la situation était pareille auparavant. Il pouvait également arriver que, de manière inattendue, plusieurs concours ouverts soient publiés simultanément, ce qui permettait alors de rassurer les esprits. Au cours des derniers mois, le nombre exorbitant de participants aux concours ouverts, qui franchissaient régulièrement le seuil de la centaine, ne conduit, toutefois, qu'à une seule conclusion: le système de concurrence suisse, autrefois très prisé, se trouve dans un état lamentable. Les concours ouverts sont devenus tellement rares qu'ils sont littéralement pris d'assaut par les candidats. Ici aussi, la situation qui prévaut dans les concours d'architecture (par exemple, le projet de construction du complexe Hardau II à Zurich que se disputent 118 participants) semble être plus dramatique que celle qui domine dans l'architecture du paysage (par exemple, le réaménagement de la place du marché de Bohl à Saint-Gall, pour lequel 43 candidats sont en lice). Une différence toute relative néanmoins, si l'on compare le nombre de bureaux dans ces deux secteurs.

#### **Un véritable cercle vicieux**

Cette évolution est fatale dans la mesure où la forte demande de la part des concepteurs n'engendre pas une augmentation de l'offre en concours ouverts, mais au contraire une réduction de ces derniers. La raison: la crainte des mandataires de devoir fournir un effort d'organisation accru. Lorsqu'une petite commune réalise un petit concours en procédure ouverte et se retrouve soudain confrontée à un nombre difficilement gérable de soumissions, toute autre municipalité se gardera bien de lancer un concours ouvert pour son projet. Elle préférera mettre en place un concours fermé avec cinq équipes triées sur le volet. Ce cercle vicieux serait, pourtant, facile à briser. Le calcul est simple: à chaque concours, qui se déroule de manière sélective plutôt qu'ouverte, le nombre de candidats double, tandis que celui-ci diminue de moitié lors de concours ouverts plutôt que sélectifs.

#### **Des obstacles pour la relève**

Le concours sélectif est confortable à réaliser pour les mandataires et les organisateurs, et rentable pour les bureaux établis qui sont régulièrement invités à participer aux procédures exclusives. Ce processus s'avère, en revanche, préjudiciable pour les jeunes bureaux ou ceux de plus petite taille, puisque l'accès aux projets publics de plus grande envergure leur est systématiquement refusé. En fin de compte,

ten systematisch verwehrt. Leidtragende ist am Ende die Disziplin selbst: Ohne stetiges Erproben des Neuen und In-Frage-Stellen des Bewährten bleibt nur öde Routine, ohne Förderung der nächsten Generation ein verkrusteter Berufsstand.

Der offene anonyme Wettbewerb hingegen stellt nicht nur die beste, da fairste und wirksamste Nachwuchsförderung dar, er führt auch zu den besten Resultaten. Es zählt hier nämlich nicht der Name des Büros und es zählen nicht die persönlichen Verbindungen, es zählt einzig und allein die Güte des Projekts. Es liegt an den öffentlichen und gemeinnützigen Bauträgern, diese Qualitäten zu schützen und zu pflegen und den offenen Wettbewerb gegen Bequemlichkeit und Partikularinteressen zu verteidigen. Ein Richtungswechsel ist angezeigt, bevor es zu spät und der offene Wettbewerb Geschichte ist.

c'est la discipline même qui en fait les frais: sans innovation et remise en question de solutions largement éprouvées, il ne reste qu'une routine morne, ennuyeuse, qui ne favorise pas la prochaine génération.

A contrario, le concours ouvert et anonyme constitue non seulement la meilleure méthode pour promouvoir la relève, car plus équitable et plus efficace, mais permet également d'obtenir de meilleurs résultats. Ce n'est ni le nom du bureau ni les relations personnelles qui comptent, mais la qualité du projet soumis. Il revient aux promoteurs publics et à but non lucratif de protéger et de maintenir ces qualités, ainsi que de défendre le concours ouvert contre la facilité et les intérêts particuliers. Un changement de cap s'impose avant qu'il ne soit trop tard et que le concours ouvert ne soit relégué au passé.

**1** Visualisierung  
Marktplatz St. Gallen.  
Wettbewerbsbeitrag  
Planergemeinschaft  
Eugster Brassel  
Flühler.  
Représentation de la  
place du marché à  
Saint-Gall par le groupe  
mandataire Eugster  
Brassel Flühler.

